

Was mich betrüben könnte,
D'ran hab' ich nie gedacht —
Du sagtest mir ja niemals,
Was je dich traurig macht.

Doch Eines weiß ich deutlich
Und hab' ich wohl bedacht:
Ich weinte, wenn du weintest,
War froh, wenn du gelacht. —

Mürrischer Sinn.

Daß doch Winter Alles,
Alles mit sich nimmt,
Vögel süßen Schalles —
Das macht mich verstimmt!

Schäflein droben raubt er,
Das im Aether schwimmt,
Grünen Wald entlaubt er —
Das macht mich verstimmt!

Alles mild Erfreu'nde,
Alles, Alles nimmt
Sturm, der flockenstreu'nde —
Das macht mich verstimmt!

Doch ob eines Falles
Bin ich tief ergrimmt:
Daß mich jenes Alles,
Alles so verstimmt! —

Mildester Trost.

Was schöner als ein Maientag
Auf sonnigrüner Au,
Was herrlicher erquicken mag
Als Morgen- und Abendthau,
Und was ich höher preisen will
Als aller Freuden Trost:
Das ist die Thräne, die ich still
Und ungesehn vergoß! —

Der Bettler.

(Fortsetzung von Nr. 34.)

6.

Die Sonne war noch nicht sehr hoch am Himmel emporgestiegen, als ein junger Mann, den wir mit dem Namen: „der Bettler“, bezeichnet haben, am Rande eines Berges hinauf kletternd, dem Walde zuging. Er trug einen langen, abgeschälten Stöcken in der Hand, auf welchen er sich stützte. Sein Ansehen war noch immer der Ausdruck nagenden Grams, zerstörten Seelenglückes. Wie stolz und gebietend mußte dieser schlanke, edelgeformte Körper einherschreiten können, aber ohne Festigkeit und abgespannt erschien er. Die Zerrüttung des Gemüthes war

deutlich in der schwanken Bewegung ausgeprägt. Obgleich die Glieder sich unablässig regten, obschon man dem Jünglinge die Eile, mit der er vorwärts zu kommen strebte, ansah, so schien es doch, als lege er unverhältnißmäßig kleine Strecken zurück. Dazu das gesenkte Haupt, die am Boden haftenden Augen! Zur Rechten erhob sich die Sonne mit prächtigem Glanze. Die Lerchen sangen, der Thau perlte im Gras und Laube, die Auen dufteten, es dampfte der Wald. Der Bettler, oder Karl, wie wir ihn lieber heißen möchten, fühlte nichts vom fröhlichen Pulschlage der erhabenen Natur umher. Ungerührt und theilnahmslos, schien ihm der Boden gerade nur geschaffen, um über ihn hinzulaufen, und das Sonnenlicht hinlänglich hell, um eine Laterne überflüssig zu machen.

Noch erfüllten sein Herz nicht klare, ausgebildete Gedanken, nur stumpfe, sich drängende Gefühle der Verzweiflung. Aber je weiter er vorwärts kam, desto mehr arbeitete sich die Seele, das beurtheilende, berathschlagende Princip des Geistes, durch die wüsten, trostlosen Empfindungen heraus. Karl verlor sich aus der Dede seiner Schmerzen und ging unbewußt wieder zu Wünschen und Hoffnungen über. Er war noch so jung, er konnte noch nicht alle Ansprüche an das Leben aufgeben! Aber er hatte mit der Vergangenheit zu kämpfen, ehe er der Zukunft gedenken durfte.

Ich habe mich berauscht in den Genüssen einer niederen Existenz, — sprach er zu sich selbst — ich bin der Bollst in die Arme gesunken, ich habe an den Brüsten des Lasters gelegen. Möchte Alles hin seyn, möchte ich meine Güter noch unsinniger versplittert, mein Vermögen noch verschwenderischer ausgestreut haben — Alles wäre wieder zu gewinnen! Nur das Eine ist mir ewig verloren, des Herzens unbefangener Frieden.

Da zuckte Karl zusammen und flüsterte, als sollten es die ernstesten Bäume, in deren Schatten er getreten war, nicht vernehmen:

Eine Blutschuld lastet auf mir. Ich floh aus Britannien, weil ich einen Sohn dieses Reiches auf's Leben getroffen hatte, wehe mir! Ich floh zur Heimath, eine Ruhestätte zu finden. Hier wollte ich mir das Haus aufsuchen, wo ich als Knabe selig gewesen war, das Kissen, auf dem mein Haupt sorglos doreinst und kühn geträumt hatte von rosigter Zukunft und ungeheueren Entwürfen, darauf wollte ich jetzt mein kummervolles Haupt legen. Hier sollte mich ein reines, hohes Herz empfangen, mich zu entschuldigen und zu läutern. Als Bettler wollte ich vor Casilien treten: Armer noch als an äußeren Gütern lehre ich an inneren zurück. Ich habe Alles verloren. Meines Vermögens größere Hälfte ist vergeudet, in meinem Herzen